

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 33

Artikel: La Décadence?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Düstler Schreier
Und hab' es mit Freuden gehört:
Daß man für billiges Wohnen
Den Millionen-Kredit begehrt.

Das ist die rechte Fürsorg'
In dem gerechten Staat,
Daß er für jeden Bürger
Auch eine Heimstatt hat.

Gut wohnen heißt recht leben
Und nährt den Bürgerfinn,
Den Platz in Ehren zu halten
Wo man wirkt darin!

Nikita's Hundstagsidee.

Nikita in Montenegro schwimmt bei trübem Hundstagsorgen;
Keine Nickel in der Kasse und es will ihm niemand borgen!
Was sein Leben einst verführte: schwere Mengen Russenrubel,
Werden jährlich immer kleiner und mit ihnen auch der Jubel. —
Doch der Fürst ist nicht verlegen, — denn bei dieser Hundstagshitze
Gibt der Herrgott gern den Segen selbst zu einem faulen Wiße, —
Und er läßt es laut verkünden, daß in seines Reiches Städten
Alle Moskoleminendamen Schleier nicht zu tragen hätten.
Also sucht er aufzustaßeln Abdul Samids Halbmondglauben,
Und ihm durch die Hundstagslisten etwas Münze abzuklauben. —
Ob der Sultan nun umgehend Geld zum Fürsten lassen tragen,
Möchte ich, wie ich ihn kenne, niemals zu behaupten wagen.
Dennoch wird ein Hundstagsfreudchen sich der Nikita erhasen:
Bleiben fern die Türkenfranken, sieht er doch viel schöne Fragen!

Von der Hitze.

Herr (ein Bierlokal betretend): „Heut habe ich aber einen derartigen
Durst, als ob ich einem aargauischen Salineninspektor einen Kuß gegeben
hätte!“

Verzweiflungs-H-B-C.

Adam war erster Mann im Paradies,
Bis in den Apfel, weil ihn Eva hieß.
Criminalisch ging's ihm aber schlecht,
Der erzürnte Herrgott sprach gerecht:
„Eva! — nebst Gemahl, jetzt marsch hinaus!
Fort! — und haltet mit Beschwerden Haus!
Geld gibt's nicht! — da könnt ihr adern,
Heulend eurer Brod zusammenradern!“
Jerum, also wir als Nachkommeleute
Können uns dafür bedanken heute.
Kaufen, schaffen muß man wie befehen,
Mäuler wollen trinken, müssen essen,
Nackend sein ist gegen Sittenpflicht,
Oder eine Wespe kommt und sticht.
Weist der Wind kalt, wie es stets Gebrauch,
Quält er bei zu dünnen Sosen auch.
Reinlichkeit fällt vielen Leuten schwer.
Sau zu heißen trinkt uns aber sehr.
Teufel schrecken Fromme als Gespenster,
Und der Steuerweibel klopft am Fenster.
Väter wollen viel zu langsam sterben,
Wir verspäten uns dabei zum Erben.
X verwünschtes, leider sozusagen:
Ypsilonisch künftiges Rad am Wagen,
Zum Verzweifeln sind des Lebens Plagen!

Observanz.

Es treffen sich eines Abends drei Bekannte. Der erste fragt, was
Freund D. mache. „D, denken Sie, der ist Vegetarier geworden und von
so strikter Observanz, daß er nur noch dann ins Theater geht, wenn der
„Weilchenfresser“ gegeben wird.“ Nun fällt auch der Dritte ein: „Ja, es ist
ihm sogar verboten, vor einer Wurstlade z'schmunzle!“

So geht's!

Wer mit Injurien um sich haut
In einem gastlich fremden Haus,
Dem geht es wie Redaktor Gauth;
Man stellt ihn vor die Tür hinaus.

„Komm den Frauen zart entgegen“ — aber wenn sie dann mit dir
gehen, mußt du oft grob werden, wenn du sie wieder los sein willst.

„Leere Schachteln klappern am lautesten“ — gewisse „alte
Schachteln“ auch!

„Man hat mehr Hilfsquellen gegen Leid als Verstand“ — aber dieser
„faßt“ sie erst richtig.

„Vieles hat gereut mich hie, Güte nur und Milde nie“ —
Manchmal freilich war beides nichts nutz gegenüber einem groben Klog!

„Die Menschen sind ihrer Zeit ähnlicher als ihren Vätern“ — das
merkt man besonders zu Festzeiten . . .

„Hoffnung ist das Beste wenn man sonst nichts hat“ — also kann
unter Umständen auch der Becher selbst Limonade für das „Beste“
halten . . .

Das Gefühl geht auf Strümpfen, aber der Verstand muß ihm
Stiefel anziehen — sonst tuscheln die „besseren“ Menschen bald: „Sieh,
da geht der Lump!“ . . .

Varianten.

Rente gut, Alles gut.

Not lehrt treten.

Wer Klase säet, wird revolutionäre Aufrufe ernten.

Wo sind sie.

Verhaften, erschießen, wo Freiheit sich wehrt! —

Wo sind die wahren Anarchisten!

Wer solche in Rußland zu sehen begehrt,

Kann leicht erfahren wo sie nisten.

Neue Krankheit.

„Ich ha vorhin g'seh en Arzt in Ihres Zus geh, — — — was fehlt
denn Ihrer Frau?“

„Sie hat's Dienstbote-Wechselfieber!“

Im Streikgebiet.

„Was isch denn au für en Lärm i dem Bierlokal da inne?“

„Ich weiß es nöd, — — entweder lönd sie eine Lebe, oder sie bringed
eine um!“

Noch Einer.

Der Robert Fehr rebellert sehr,
Will kein Gewehr im Schweizerheer,
Es drückt zu schwer auf Brust und Schmeer,
Er poltert sehr mit Rechtsumkehr:
„Nix Militär!“ — Sein Platz bleibt leer.
Warum woher? — Sein Kopf ist quer,
Ein Narr ist mehr mit Robert Fehr.

„Da sieht man, wie sich die Zeiten ändern“, meinte ein älterer Hand-
werksmeister, „früher hat ein Meister zu seinem Gesellen noch sagen kön-
nen: August, stred' mir etwas Geld vor, damit ich Zahntag machen kann,
— und jetzt verlangt ein Arbeiter Vorschuss, bevor er nur einen Streich ge-
arbeitet hat“. — Ja, ja, so geht's!

La Décadence?

Am 8. Juli hat beim Meisterschaftsschwimmen im Zürchersee
Fräulein Robert die Ehre des Kantons Neuenburg gerettet. Am schweize-
rischen Schwimmfest (22. Juli) mußten Fräulein Merk und Jtensohn die
Ehre des Kantons St. Gallen wahren und in Paris wiederum Fräulein
Robert!! — —

Mammonskinder.

Ein goldenes Herz macht's Mädel wohl hold,
Doch kein Freier begehrt's fehlt anderes Gold.
Wenn die Lieb nicht verstünde noch's Herzgold zu münzen,
Man säh' in jedem Kinde nur so etwas wie — Zinsen. . . .

Der Philosoph.

„Jetzt kenne ich mich eänig e halb Stund und wage ich, mich
a'z'pumpe — — Sie sind en ganz gewöhnliche Lump. . . .!“ Verzeihen
Sie, wenn ich zu bezweifeln wage, daß Sie über das nötige objektive
Material zur Begründung eines so generellen Urteils verfügen und an-
nehme, daß Sie in nicht allzu ferner Zeit selbst Ihre so apodiktisch ge-
äußerte Expektoration als eine jeder logischen Bedingung entbehrende Kon-
jektur bezeichnen werde.

Chemie.

Wie gewinnt man Zinn?

Antwort: Man nimmt Zinnober, legt es in den Regen; dann
verbindet sich das Ober mit dem Guß zu einem Oberguß (à la Kneipp)
und das Zinn wird frei.